

Lasst uns über Alternativen reden



von Sarah Effertz



Am 18. Januar 2013 begrüßten wir die Mit-AutorInnen des Buches *ABC der Alternativen 2.0* (2012) Christian Frings, Gerhard Klas, Peter Scheiffele, Susanne Spindler, Oliver Pye und Bettina Lösch im Allerweltshaus.

Herausgegeben wurde das Buch in Kooperation mit der Tageszeitung *taz*, dem wissenschaftlichen Beirat von *Attac*

Deutschland und der *Rosa-Luxemburg-Stiftung*. Letztere fördert auch das Teilprojekt *Lasst uns über Alternativen reden*.

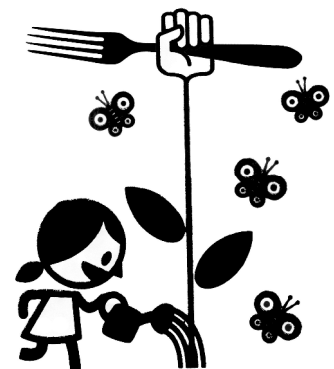
Ziel der Veranstaltung war es, zur Sichtbar- und Diskutierbarmachung möglicher Alternativen zum neoliberal globalisierten Kapitalismus sowie momentaner gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse in Denkmustern und Handlungspraxen beizutragen. Moderiert wurde die Veranstaltung von Bettina Lösch, die zunächst einige Erklärungen zum Buch anstellte.

So geht es in diesem weniger um einzelne soziale Bewegungen, sondern um eine Vielzahl von Begriffen und Stichworten, die im linken emanzipatorischen Bereich angesiedelt oder gedacht werden können und alternative Perspektiven auf gesellschaftliche Verhältnisse eröffnen. Insgesamt vereint das Buch Beiträge zu weit über 150 Begriffen von *Alltagskultur* bis *Zivilgesellschaft*, die das verbreitete *TINA*-Prinzip (*>There is No Alternative<*) der Alternativlosigkeit herausfordern. Wichtig war es den AutorInnen dabei auch, Kontroversen zu diskutieren und eine *‘Sowohl-Als-Auch’* Haltung gegenüber verschiedenen Alternativen einzunehmen. Des Weiteren sollten neuere Umbruchprozesse berücksichtigt werden. Insbesondere die seit 2008 anhaltende Weltwirtschafts- und Finanzkrise, die absehbare Endlichkeit von Ressourcen und zunehmende globale Proteste gegen die herrschende Krisenbearbeitung bieten Raum, den Kapitalismus wieder zu hinterfragen.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung stellten sich die anwesenden AutorInnen mit ihren jeweiligen Stichworten vor.

Dr. Susanne Spindler, Professorin für Interkulturalität, Sozialraum und Jugend an der Hochschule Darmstadt und Mitglied im *WBAttac*, referierte zum Begriff der **transnationalen Migration**. Sie betonte, dass es sich um einen kritischen Begriff handelt, der Machtverhältnisse in den Blick nimmt und einen Perspektivenwechsel anstrebt. Das Subjekt wird in das Zentrum der Migrationsdebatte gerückt und dem problembehafteten Multikulturalitätsdiskurs entgegengetreten. Zudem beinhaltet das Konzept die Idee der Neuerfindung von Räumen, strebt eine Neuordnung sozialer Prozesse über (National-, Denk- usw.) Grenzen hinweg an und eröffnet einen Blick auf alternative Lebensentwürfe der Überwindung und des Sich-Nicht-Festlegen-Müssens.

Gerhard Klas, freier Journalist und Buchautor sprach über den Begriff der **Ernährungssouveränität**. Dieser wurde vom weltweit größten Zusammenschluss von (Klein-)Bauern, Bäuerinnen und Landlosen, *La Via Campesina*, entwickelt. Das politische Konzept dient dabei den besonders Leidtragenden des Kapitalismus – den LandwirtInnen aus dem globalen Süden – als Versuch, wieder mehr Kontrolle über die von ihnen produzierten Güter zurückzugewinnen. Im Begriff ebenfalls enthalten ist eine antikolonialistische Haltung, die lokalem und regionalem Handel Vorrang vor Exporten und Welthandel verleiht. So wird der Blick für die Produzenten geschärft, der im globalen Norden beim Thema Ernährung fast ausschließlich auf den Konsumenten ruht.



Dr. Oliver Pye arbeitete für *Oxfam's* Fair Trade Kampagne in Kambodscha und ist heute an der Abteilung für Südostasienwissenschaften an der Universität Bonn tätig sowie Mitglied im *WBAttac*. Zu seinem Stichwort **Fair Trade** formulierte er insbesondere die Frage, inwieweit dieser angesichts der Tatsache der Vermarktung von 'Fair Trade' Produkten in Billigdiskountern überhaupt noch eine Alternative darstelle.



Peter Scheiffele, Soziologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Konstanz und Mitglied der *AkG*, referierte zum Begriff der **‘Kooperation’**. Für ihn geht es dabei um einen marxistisch-sozialistischen Begriff, der verschiedene gesellschaftliche Formationen von Produktion und Reproduktion aufzeigt. In Hinblick

darauf, dass **‘Kooperation’** den Menschen als Gattungswesen inhärent ist, soll der Begriff auch dazu beitragen, Gesellschaft bzw. Kollektivität wieder denkbar sowie die Produktivität der **‘Kooperation’** für Alternativen erkennbar zu machen.

Christian Frings, Autor, Aktivist und Übersetzer aus Köln, stellte das Stichwort der **‘militanten Untersuchungen’** vor, welche das Verhältnis von Subjekt und Struktur kritisch in den Blick rückt. Betont wird dabei die Entfremdung der Menschen aufgrund der Beherrschung durch das Kapital. Kritik soll auch daran geübt werden, dass selbst linke Politiken kaum Alternativen zum Kapitalismus bieten, die zur Schaffung eines neuen Verhältnisses der Menschen zu ihrer Produktivität beitragen. Christian Frings schlägt dazu eine neue Lesart von Marx vor.

Dr. Bettina Lösch, wissenschaftliche Assistentin am Institut für vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften an der Universität zu Köln, Mitglied in der *AkG* und im *WBAttac*, sprach über den Begriff der **‘Demokratisierung’**. Diesen versteht sie als Prozessbegriff von Kämpfen um Machtverhältnisse, wie er in Lateinamerika vielfach Anwendung findet. Zudem diskutierte sie die weiteren Schlagworte der **‘Demokratie’** und des **‘Kommunismus’** und stellte fest, dass ersterer die Absicht der Befriedung von Revolutionen einschließt und daher der Frage nachgegangen werden muss, ob **‘Demokratie’** überhaupt noch eine Alternative darstelle.

Nach der Vorstellung der AutorInnen und ihrer Schlagworte folgte eine rege Podiumsdiskussion. Dabei ging es auf der einen Seite nochmals um eine vertiefende Bedeutungserörterung der verschiedenen Stichworte für die Schaffung gesellschaftlicher Alternativen und die Veränderung von Machtverhältnissen. Auf der anderen Seite sollte dabei auch versucht werden, den von den AutorInnen formulierten vier Herausforderungen, die es in der Diskussion um Alternativen zu beachten gilt, Rechnung zu tragen.

- 1) Alternativen können nur global gedacht werden!
- 2) Die Interdependenz unterschiedlicher Herrschafts- und Unterdrückungsverhältnisse muss berücksichtigt werden!
- 3) Es geht um die eigene Verstricktheit
- 4) und um die Frage, wie man politische Hegemonie gewinnt.

In Hinblick auf diese Herausforderungen wurde Kritik an der geringen Bekanntheit von Alternativen, nicht nur auf individueller, sondern insbesondere auf struktureller Ebene geübt. Als Beispiel solch struktureller Veränderungen wurde die 'Energiewende' aufgeführt, während 'Fair Trade' bis jetzt nur in einer kleinen Nische zur Veränderung von Produktionsverhältnissen beiträgt. Mit Blick auf die Frage, wie also politische Hegemonie und strukturelle Veränderung in Gang kommt, wurde auf die Verstricktheit der Subjekte sowie auf das Verhältnis von Subjekt und Struktur eingegangen. Eine entscheidende Frage lautet dabei: Wie können wir das System ändern, dass wir selber sind?



Es wurde diskutiert, dass die Macht des Kapitals letztlich auf der menschlichen 'Kooperation' basiert und der Mensch in den unfreien kapitalistischen Strukturen zur 'Kooperation' instrumentalisiert wird. Betont wurde auch, dass 'Kooperation' als Quelle gemeinsamer Projekte der Veränderung gedacht werden sollte. Für das In-Gang-Kommen gesellschaftlicher Bewegungen könne die Wertschätzung der Produktivität des >Zusammentuns< im Sinne der kommunistischen Vorstellung einen alternativen Ansatz darstellen.

Weiter wurde betont, dass dies in Diskrepanz zu der Orientierung vieler Länder des globalen Südens an Gesellschafts- und Produktionsmodellen der Länder des globalen Nordens steht, in denen Vereinzelung von Handlungen und zunehmende Intransparenz von Produktionsverhältnissen vorherrschen. Auch wurde aufgezeigt, dass es selbst im Zuge bereits vorhandener alternativer Ansätze, wie der *La Via Campesina* noch einige Schwierigkeiten bei der Berücksichtigung der formulierten Herausforderungen gibt. So werden in diesem Zusammenhang zwar die Hegemonien zwischen Produzenten, Distributoren und

Konsumenten in den kritischen Blick genommen, die Interdependenz mit weiteren Machtstrukturen wird aber kaum beachtet.

Schließlich wurde die Diskussion mit dem Ziel eines dialogischen Austauschs auf das Publikum erweitert. Besonders geprägt war diese von Fragen um konkrete, individuelle Handlungsalternativen hierzulande. Rund um das Konzept der 'Ernährungssouveränität' ergab sich eine spannende Diskussion, geleitet von Fragestellungen wie: Werden wir uns im Zuge der Knappwerdung von Ressourcen nicht früher oder später alle mit diesem Konzept beschäftigen müssen? Werden dann nicht quasi automatisch Alternativen generiert? Muss die Urbanisierung eventuell irgendwann ein Stück weit zurückgedreht werden? Liegt der Fortschritt mittlerweile nicht sogar wieder auf dem Land? Bieten Rekommunalisierung und Redezentralisierung Alternativen, um wieder mehr Kontrolle über Produktionsverhältnisse zu gewinnen? In diesem Zusammenhang wurde auch auf die im Bewusstsein der Menschen des globalen Nordens verankerte Vorstellung eingegangen, dass globale Veränderungen dort mit Verzicht und Abgabe von Privilegien einhergehen. Das dies nicht immer zutreffend ist, konnte insbesondere in Bezug auf die Nahrungsmittelproduktion aufgezeigt werden. So stellt weniger die Konsumstruktur als vielmehr die Überproduktion und Distribution das



wesentliche Problem dar. Aus dem Publikum kam die Anregung, den individuellen Konsum als Handlungsalternative beispielsweise auf Produkte aus der Umgebung zu beschränken. Zudem wurde auf bestehende Projekte wie *Urban Gardening* verwiesen, die sich mit dem Wiedergewinn der Kontrolle über Produktionsverhältnisse sowie der

Neuaneignung und –Erfindung von urbanen Räumen beschäftigen. In diesem Zuge wurde außerdem ein Projekt aus Köln Kalk – das der 'solidarischen Landwirtschaft' - als weiteres Beispiel erwähnt.

Darüber hinaus konnten auch einige Kontroversen diskutiert werden. So kam beispielsweise die Frage auf, inwieweit das hierzulande herrschende, gesellschaftliche Bewusstsein des Individualismus mit der Idee von Kollektivität in marxistischer Vorstellung verbunden werden kann und inwieweit individuelle Handlungsalternativen mit der Idee der 'Kooperation' zusammentreffen können. Hier wurde zudem Kritik aus dem Publikum am Begriff des

‘Kommunismus’ nach Marx, dessen Scheitern für linke Denkrichtungen und Nicht-Mehr-Neu-Definierbarkeit geübt. Letztlich wurden auch politische Beschränkungen hierzulande thematisiert, die selbstorganisierte, hierarchiefreie Alternativstrategien – wie Hausbesetzungen oder das prominente Beispiel des *Hambacher Forst* – zunehmend erschweren.

Abschließend wurde die Veranstaltung mit der folgenden, offenen Frage beendet: „*Wollen wir immer mehr Wohlstand produzieren, der letztlich keiner mehr ist?*“

Fotos der Veranstaltung: Raffaele Castorina